



Rügen – die größte deutsche Insel und im Sommer von besonderem Reiz für Touristen.



Unterwegs auf großer Fahrt: die Fähre Puttgarden.

Fotos: vidicom

Fasziniert von der Vogelperspektive

Die Frankfurter Filmemacher Silke Schranz und Christian Wüstenberg sind dem Suhl'eren Kinopublikum nicht unbekannt. Dreimal schon haben sie im Cineplex ihre Arbeiten persönlich vorgestellt – „Neuseeland auf eigene Faust“, „Portugals Algarve auf eigene Faust“ und im vorigen Jahr Australien im 100 Tagen“ und mit den Zuschauern diskutiert. Die beeindruckende Naturdokumentation „Die Nordsee von oben“ (2011) stammt ebenfalls von ihnen. Ihr neuester Streifen hat wieder mit dem Wasser zu tun: „Die Ostsee von oben“. Im Mai kam er in die Kinos. Am Sonntag und Mittwoch kann man diesen nun auch im Cineplex anschauen. Wir sprachen mit Silke Schranz und Christian Wüstenberg.

Welche Gründe gab es für Euch, nach dem Film „Die Nordsee von oben“ sich nun die „Ostsee von oben“ zu beschauen?

Silke: Wir brachten 2011 mit „Die Nordsee von oben“ den ersten Film ins Kino, der eine deutsche Region ausschließlich aus der Vogelperspektive zeigt. Damals hat man uns belächelt, unser Konzept nicht für machbar gehalten unter dem Motto – wer will schon 90 Minuten lang ausschließlich Luftaufnahmen von der Nordsee anschauen? Unsere Antwort kam spontan: Wir! Die Bilder haben uns vom ersten Moment an fasziniert und eine Gänsehaut beschert. Warum sollte das anderen nicht auch so gehen, dachten wir uns. Wir haben es gewagt, und es kamen 214 000 Zuschauer ins Kino. Wir feierten einen Überraschungserfolg und versprachen dem Publikum damals: Dann machen wir auch einen Film über die Ostsee.

Der Nordsee-Film war die erfolgreichste Naturdoku im Kino, bekam aber keinen Preis bei Festivals. Enttäuscht Sie das?

Christian: Ganz und gar nicht. Wir wollen nur eines – den Zuschauern einen schönen Abend bereiten. Dass die Kinobesucher unseren Nordsee-

Film mit der Bestnote 1,3 bewerteten, besser noch als „The King Speech“ – immerhin Oscarpreisträger – ist uns viel mehr wert, als die Meinung einer Jury, die nur aus wenigen Personen besteht und deren Geschmack man treffen muss. Uns hat das Urteil der Zuschauer total gefreut.

Wie entstanden die Ostsee-Bilder?

Silke: In jahrelanger Kleinarbeit. Es galt ja nicht nur die schönsten Motive auszusuchen. Uns geht es darum, Geschichten zu erzählen. Strukturen, die man aus der Luft sieht, zu deuten. Wir lassen uns von der Neugier treiben, wir schauen uns die Bilder an und sehen zum Beispiel ein

Boddenlandschaft. So kommt dann eine Geschichte zur anderen in den Film.

Aufnahmen von oben zu machen, dazu bedarf es sicher spezieller Technik. Welche haben Sie verwendet?

Christian: Die Kamera nennt sich Cineflex. Sie ist unter dem Hubschrauber angebracht. Da sie kreiselgelagert ist, gleicht sie die Bewegungen des Hubschraubers aus und kann aus großer Höhe völlig wackelfreie Aufnahmen liefern, auch wenn das Zoomobjektiv voll ausgefahren ist. Diese Technik verdanken wir dem amerikanischen Geheimdienst CIA. Die wollten aus großer Höhe gesto-

men?

Silke: Dass man das, was man kennt, aus einer ganz anderen Perspektive sieht. Einer exklusiven Perspektive, es sei denn, man ist Pilot. Am Beispiel von Lübeck demonstrieren wir den Effekt im Film. Auf Augenhöhe betrachtet ragen die Kirchtürme aus der alten Hansestadt heraus. Dann kommt der Schnitt, und wir sehen Lübeck aus einer Höhe von knapp einem Kilometer: Die Stadt ist ja kreisrund! Das, was Baumeister vor über 800 Jahren anlegten, wird so erst sichtbar.

Haben Sie schon Resonanz auf diesen neuen Streifen von den Zuschauern bekommen?

Silke: Die meisten, die sich den Film anschauen, haben ja irgendwas mit der Küste zu tun. Entweder wohnen sie dort oder machen Urlaub an der Ostsee. Wenn das dann im Film auftaucht, schnellen die Finger in Richtung Leinwand, und sie rufen: Da, Eckernförde, guckma, die Seebrücke in Ahlbeck. Das geschieht ganz automatisch, uns ja auch, wenn wir Filme schauen und Bekannte entdecken. Dann geht einem das Herz auf, nicht umsonst mögen die Leute Krimis aus ihrer Heimatstadt oder Fernsehserien, die dort spielen.

Sie haben den neuen Film auf einer Tour durch ganz Deutschland vorgestellt. Welche Fragen werden vom Publikum in Anschluss am meisten gestellt?

Christian: Ja, die Lieblingsfrage lautet: Und wo ist mein Ort? Wir erklären dann, dass manchmal das Wetter einen Strich durch die Rechnung gemacht hat und die Bilder so grau und matschig sind, dass wir sie nicht nehmen konnten. Außerdem erheben wir auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Darum geht es uns nicht. Es geht uns darum, die Küste in ihrer Unterschiedlichkeit darzustellen, von Flensburg bis nach Usedom. Auch haben die besten Geschichten die weniger guten ausgestochen, wir wollen schließlich un-

terhalten und nicht aufzählen.

Betrachten Sie „Die Ostsee von oben“ als einen Werbefilm?

Silke: Wir wurden von niemandem dafür bezahlt, nette Worte über einen Ort zu erzählen. Wir sind und bleiben unabhängige Filmemacher. Wer hier die Chance hatte, Werbung zu machen, ist die Ostsee selbst. Diese Farben, diese Küste, das ist eine einzigartige Landschaft, und wir sagen im Film: Warum wollen Sie in der Karibik oder noch weiter weg Urlaub machen? Es ist so schön hier, direkt vor unserer Haustür!

Warum zeigt Ihr eure Filme im Kino und nicht im Fernsehen?

Christian: Unsere Naturdokumentationen liefen in über 500 Kinos in Deutschland, von Flensburg bis Oberammergau. Wir lieben das Kino. Die Leute lassen sich ganz anders auf den Film ein als zu Hause vor der Glotze. Im Kino gibt's keine Werbeunterbrechung, es ruft keiner an, es klingelt nicht an der Tür, niemand isst nebenher zu Abend. Das ist auch gut so. Ein Landschaftsbild kann im Kino zum Naturereignis werden.

Wie sind Ihre Zuschauer?

Silke: Neugierig, reiselustig, und sie interessieren sich für den ungewöhnlichen Blickwinkel.

Bestimmt haben Sie schon ein neues Projekt?

Silke: Wir haben in den letzten sieben Jahren fünf Kinodokumentationen gedreht. Wir brauchen auch mal einen Urlaub ohne Kamera, tanken etwas Energie auf, und dann legen wir wieder los, denn wir haben Tausende Ideen. Wir werden aber noch nichts verraten. Nur so viel: Diesmal wird es keine Naturdoku, sondern ein Spielfilm. Ein echter Knaller, so viel können wir schon sagen.

Interview: Hartmut Jäksch

■ Cineplex: „Die Ostsee von oben“, Sonntag, 25. August, 17.30 Uhr / Mittwoch, 28. August 15, 17.30 und 20 Uhr, um 15 Uhr lädt auch die Film-Urania ein

Interview



Silke Schranz und Christian Wüstenberg.

Foto: comfilm.de

Kirchenschiff in Rostock, in dem Wohnungen mit Balkon eingebaut sind. Also haben wir bei der Kirchengemeinde angerufen, beschrieben was wir sehen und ließen uns erklären, warum das so ist. Oder: Ein hellgrün-dunkelgrün gestreifter Wald am Darßer Ort, sichtbar nur aus der Luft. Warum der Wald gestreift ist, erklärten uns die netten Mitarbeiter vom Nationalpark Vorpommersche

chen scharfe Bilder von bösen Buben machen, dabei obendrein die Augenfarbe erkennen und das Nummernschild. Das Tolle an dieser Technik ist, dass der Helikopter einen Kilometer hoch über der Natur fliegen und trotzdem Naturaufnahmen vom Boden machen kann. Ohne dass dabei die Tiere gestört werden.

Was fasziniert Sie an Luftaufnahmen?

Hotel Thüringen setzt auf Kunst aus dem eigenen Bestand

Suhl – Fünfzehn Jahre hat sich Brigitte Groeger, Inhaberin des Hotel Thüringen, um Ausstellungen in ihrem Haus verdient gemacht. Dreißig mal gab es Vernissagen und dreißigmal verschiedene künstlerische Handschriften zu sehen. Seit einiger Zeit wird nicht mehr zu Eröffnungen eingeladen, es gäbe mittlerweile sehr viele Ausstellungsgelegenheiten in Suhl, sagte Frau Groeger der Freies-Wort-Lokalredaktion. Doch ohne Kunst bleibt das Hotel nicht. Verstärkt im Fokus sind nun wieder jene Bilder, Plastiken und Grafiken, die früher Gästezimmer und Räume zierten und Eigentum des Hauses sind. Im oberen Restaurant kann man die blauen Bilder des Meiningener Malers Manfred Hausmann bewundern, unten in der Lobby sind es vor allem Aquarelle Südhöthüringer Künstler. kle

Ein starker Film über zwei starke Frauen

Die Berliner Künstlerinnen Anna Adam und Jaldä Rebling haben eine sehr gute Beziehung zu Suhl. Sie waren zu Ausstellungen, Konzerten, Projekten hier. Jetzt wurde ein Film über die beiden ausgezeichnet.

Suhl/Berlin – Anna Adam und Jaldä Rebling sind zwei namhafte Berliner Künstlerinnen, die ihr Judentum auf erfrischende Weise vermitteln und Brücken bauen zwischen Menschen, Religionen und Kulturen. Das konnten auch die Suhl'eren in Konzerten und Gesprächen mit Jaldä Rebling erfahren und ebenso in einer Ausstellung in der Atriumsgalerie von Anna Adam. Annette Wiedemann hatte die Drähte zu beiden geknüpft, daraus entspann sich ein roter Faden, um vor allem Suhl'er Jugendliche mit jüdischer Kultur und Geschichte ver-



Anna Adam mit Bildern in Suhl.

traut zu machen, auch mit heutigem jüdischem Alltag in Deutschland.

Katinka Zeuner und Ben Laser haben einen Dokumentarfilm über die beiden gedreht: „Jaldä und Anna – die erste Generation danach“. Dafür bekamen sie den Sonderpreis des



Jaldä Rebling. Fotos: Archiv/frankphoto.de

William-Dieterle-Filmpreises. Der erinnert an den jüdischen Schauspieler William Dieterle und wird seit 1993 alle drei Jahre von seiner Heimatstadt Ludwigshafen verliehen. Die Preisverleihung findet im Oktober zum Auftakt der IX. Festspiele Lud-

wigshafen statt. Der Streifen wurde 2012 schon in Suhl vorgestellt während einer Veranstaltung des lokalen Bündnisses für Demokratie und Toleranz anlässlich der Pogromnacht am 9. November 1938. Das hatte einen guten Grund, denn Katinka Zeuner und ihr Kameramann Ben Laser drehten bei verschiedenen Projekten von Anna Adam und Jaldä Rebling auch hier, und so kommt das kleine Suhl inmitten von Weltstädten wie Berlin und Jerusalem vor.

Die Jury begründete ihre Entscheidung unter anderem so: „Der Film gibt über das Porträt zweier starker Frauenfiguren einen lebendigen und unkonventionellen Blick auf jüdisches Leben der Gegenwart in Berlin. Uns hat besonders die humorvolle und vitale Liebe zur eigenen Identität begeistert, die Fähigkeit des Films, Klischees anzusprechen und immer wieder zu verneinen. Dabei sprechen Katinka Zeuner und Ben Laser offen über deutsch-jüdische Vergangenheit.“ kle

Matinee-Zeit im Rathaussaal mit viel Bach

Suhl – Das 39. Konzert auf historischen Instrumenten findet am Sonntag, dem 1. September, im Suhl'eren Oberrathausaal statt. Wie Organisator Hans Vieweg in einer Pressemitteilung schreibt, sei das Programm diesmal eine gute Mischung aus bekannter und unbekannter Musik, gewürzt mit einem kuriosen, amüsanten Werk von Carl Philipp Emanuel Bach – „Dem Gespräch zwischen einem Sanguiniker und einem Melancholiker“.

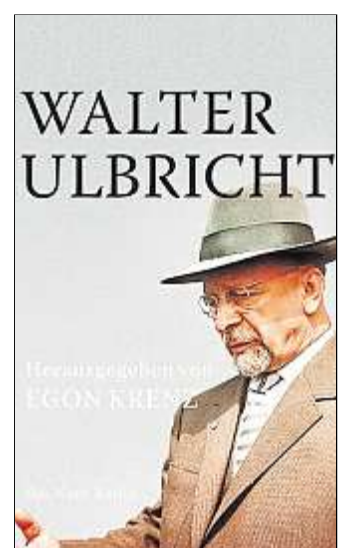
Das Ensemble Pratica di musica Suhl, gegründet vor 24 Jahren, spielt, wie schon im vergangenen Jahr, wiederum mit jungen Musikern der nächsten Generation. Caroline Jahn, Studentin der Musikhochschule Nürnberg im Fach Flöte und Traversflöte, ist Solistin des Konzertes für Flöte, Streicher und Basso continuo D-Dur von Carl Philipp Emanuel Bach. In der Mitte des Programms steht jene programmatische Trio-Sonate von Carl Philipp Emanuel Bach aus der Zeit von 1749. In der Versucht er (Zitat aus der Vorrede),... durch Instrumente, zwei Violinen, etwas ... auszudrücken, wozu man sonst viel bequemer die Singstimme und Worte brauchet.“

Das Programm endet mit der „h-Moll Suite“ von Johann Sebastian Bach für Flöte, Streicher und Basso continuo. Sie ist, schreibt Vieweg, ein Meilenstein im musikalischen Leben eines jeden Flötisten, besonders in der abschließenden virtuoson „Badinerie“ hat er die Möglichkeit „Flage zu zeigen“.

■ 1. September, 17 Uhr Oberrathausaal, Karten an der Tageskasse

Ulbricht-Buch im Gespräch

Suhl – Egon Krenz ist der Herausgeber eines Buches über Walter Ulbricht, das dieses Jahr im Verlag Das Neue Berlin erschien. Am Donnerstag, dem 29. August, findet eine Präsentation des Bandes im Hotel Thüringen statt. Die Veranstaltung kam in Kooperation mit der IG Geschichte des Suhl'er Stadtverbandes Die Linke zusammen. Moderiert wird die



Runde von Frank Schumann aus Berlin, am Gespräch beteiligen sich nach Verlagsangabe Loni Günther, Gerhard Mendl, Helmut Müller, Hans Reichelt und Rainer Fuckel. Krenz hat in seinem Band Zeitzeugnisse vereint, deren Autoren waren zumeist noch persönlich bekannt mit dem ersten Mann im Staate DDR von 1960 bis 1973. Sie schildern Erlebnisse und Eindrücke, analysieren Leistungen und Wirkungen, heißt es in einem Pressetext des Verlages. ■ 29. August, 17 Uhr Hotel Thüringen

Orgel Punkt 12 noch bis Ende September

Suhl – Die beliebte Reihe Orgel Punkt 12, immer freitags – so auch heute wieder – ist noch bis zum 27. September in der Kreuzkirche zu erleben. Wie stets gibt Kantor Philipp Christ eine rund zwanzigminütige Gratis-Kostprobe vom opulenten Klang der barocken Eilert-Köhler-Orgel. Ein komplettes, attraktives Konzert ist am morgigen Samstag (Beginn 18 Uhr) zu hören. Mit Wolfgang Zerer aus Hamburg gastiert einer der profiliertesten deutschen Instrumentalisten seines Faches. Er spielt ein rein barockes Programm. kle